

ERASMUS+ 2016/2017

Zeitraum: WS 2016/17

Gastland: Frankreich
II)

Gastuniversität: Université Lumière (Lyon

Fachbereich der ERASMUS-Kooperation: Fachbereich Rechtswissenschaft

Studiengang: Rechtswissenschaft

Datum: 05.02.2017

persönlicher Erfahrungsbericht

Meine Motivation

Ich wollte schon immer ein Auslandssemester in Frankreich machen. Ich hatte Französisch in der Schule als erste Fremdsprache und das Fach als Leistungskurs im Abitur.

Als ich dann 2014 mit Jura an der Goethe-Universität anfang, kam der erste Rückschlag: In der Einführungswoche habe ich kaum Informationen zu Auslandsaufenthalten kriegen können und sogar meine Mentorin meinte, sie würde das nicht empfehlen, weil man während dieses Semesters oder Jahres sich nicht mit deutschem Recht beschäftigt, vieles vergisst und das sei natürlich von großem Nachteil für das Staatsexamen. Da es mit wichtig ist, das Studium gut abzuschließen, hatte ich den Plan, ins Ausland zu gehen, so gut wie aufgegeben.

Da ich aber weiterhin etwas mit der französischen Sprache machen wollte, nahm ich am DUDF (Diplôme universitaire du droit français) teil. Beim „Bewerbungsgespräch“ allerdings kamen wir auf Erasmus zu sprechen und ich wurde dazu ermutigt, an einem Auslandssemester teilzunehmen und meine Zweifel, die ich seit dem ersten Semester hegte, waren wie weggefegt.

Vorbereitung

Ich informierte mich auf der Homepage, beim deutschen Koordinator sowie im Auslandsbüro, wie ein Auslandssemester grob verläuft, was die Vor- und Nachteile sind und ob Kurse aus dem Ausland in Frankfurt angerechnet werden können. Nach Erstellung meiner Pro- und-Contra-Liste war ich letzten Endes überzeugt, dass ich unbedingt nach Frankreich gehen muss – jedoch nur für ein Semester, da ich mein Studium nicht unnötig in die Länge ziehen wollte.

Bei der Wahl der Stadt musste ich nicht lange überlegen: In Paris war ich schon mehrmals, die Stadt ist teuer, für meinen Geschmack zu groß und im Süden Frankreichs war ich noch nie. Also Lyon!

Die Bewerbung gestaltete sich als relativ einfach, aber zeitaufwendig. Man muss ein Bewerbungsschreiben auf Deutsch und Französisch verfassen sowie einen tabellarischen Lebenslauf, ebenfalls in beiden Sprachen. Wird man dann zum Bewerbungsgespräch eingeladen, in dem man auch einige Minuten lang seine sprachlichen Fertigkeiten unter Beweis stellen soll, kommt einige Wochen später eine Bestätigungsmail und dann kann der offizielle online Bewerbungsprozess bei Erasmus und der Universität in Lyon beginnen.

Wohnen

Noch bevor ich losgefahren bin, machte ich mich auf Wohnungssuche. Für Wohnheime kann ich die Webseite „adele.org“ empfehlen. Wichtig ist es auch früh mit der Suche anzufangen! Nicht zu vergessen ist ebenfalls, dass man im Juli und August oft niemanden in Frankreich erreichen kann, weil das Ferienmonate sind. Deshalb ist es immer von Vorteil, alles so früh wie möglich zu erledigen.

Ich habe den Fehler gemacht und auf eine Antwort der Uni in Lyon gewartet, weil ich gehofft hatte, dass ich ein günstiges Wohnheim bekomme, für das man sich über die Uni bewerben kann. Die Antwort war leider negativ und bis zu dem Zeitpunkt waren schon fast alle Wohnheimplätze weg! Glücklicherweise habe ich auf der oben genannten Internetseite ein 18qm-Studio in einem Wohnheim finden können, Résidence Berthelot im 8. Arrondissement. Diese ist 7 Minuten mit der Tram von der Uni entfernt und 20 Minuten von der Innenstadt. Allerdings musste ich zuvor sehr viele Papiere (Mietvertrag, Bürgschaft,...) ausfüllen, die mich Zeit und Nerven gekostet haben.

Finanzen und Nebenjob

Ein oder zwei Semester im Ausland sind nicht gerade günstig. Vor allem sind die Lebenshaltungskosten in Frankreich höher als in Deutschland.

Für das Wohnheim habe ich monatlich 500€ gezahlt. Hinzu kamen ca. 40€ im Monat Strom und 4,50€ Hausratsversicherung (die ist in der Regel Pflicht; ich war bei LIBEA versichert). Nach Lyon bin ich mit dem TGV angereist, es gibt eine direkte Verbindung von Frankfurt nach Lyon. Tickets gibt es ab 39€.

Alles in allem lagen meine monatlichen Ausgaben durchschnittlich bei ca. 1.050€.

Glücklicherweise bekommt man noch einen Zuschuss von Erasmus in Höhe von 1.000€ pro Semester. Und ich empfehle dringend Wohngeld beim CAF (Caisse allocations familiales) zu beantragen. Da ich in einem privaten Wohnheim (nicht vom Studentenwerk) gewohnt habe, habe ich monatlich 177€ erhalten. Es lohnt sich also, ein wenig Papierkram auszufüllen! Bei Schwierigkeiten geht man direkt zu deren Geschäftsstelle nach Part Dieu. Für das Wohngeld braucht man außerdem unbedingt eine internationale Geburtsurkunde, aber eine Übersetzung ins Französische reicht auch. Ich habe meine Geburtsurkunde vor der Abfahrt übersetzen lassen.

Frankreich hat eine komplizierte und sehr langsame Bürokratie. Mein Wohngeld habe ich Mitte September beantragt und die erste Zahlung erhielt ich (rückwirkend) erst Anfang Dezember. Aber da heißt es nun mal geduldig bleiben.

Eine weitere finanzielle Quelle ist ein Nebenjob, besonders beliebt ist Babysitting. Ich habe zu Beginn mehrere Angebote von der Uni erhalten, die explizit nach deutschen Studenten suchten.

Bankkonto

Ein französisches Bankkonto ist in Frankreich unabdingbar, trotz SEPA. Man braucht es für die Miete, Versicherung, und alles andere, was durch das Lastschriftverfahren eingezogen wird. Zudem kann das Wohngeld ebenfalls nur auf ein französisches Konto überwiesen werden. Ich hatte ein studentisches Konto bei der BNP Paribas, welches kostenlos war.

Ich empfehle, schon vor der Ankunft in Lyon einen Termin in einer Filiale zu vereinbaren. Ich hatte nämlich den Fall, dass ich in mein Wohnheim erst mit einer Hausratsversicherung einziehen durfte. Für die Versicherung brauchte ich allerdings ein Bankkonto. Folglich musste ich mich als erstes um mein Konto kümmern, dann die Versicherung abschließen (hat problemlos per Telefon funktioniert) und erst dann konnte ich einziehen.

Das klingt stressig, war es auch, weil ich alles am ersten Tag erledigen musste. Aber je nach dem wo man wohnt und was die Vermieter an Dokumenten verlangen, kann man sich um Bankkonto & Co. auch später kümmern.

Handy

Für einen so langen Aufenthalt in Frankreich lohnt es sich, eine französische SIM-Karte zu kaufen. Es gibt verschiedene Anbieter. Ich war zuerst bei free. Allerdings war dieser Anbieter nicht mit meinem iPhone kompatibel, meine mobilen Daten haben nach 1,7 GB von den mir zur Verfügung stehenden 50 GB nicht mehr funktioniert. Deshalb hatte ich daraufhin einen Vertrag bei Bouygues für 5€. Insgesamt ist die Auswahl aber sehr groß. Man sollte nur darauf achten, einen Vertrag „sans engagement“ abzuschließen, damit man diesen monatlich kündigen kann.

Medizinische Versorgung

Wenn man so lange im Ausland ist, kann es passieren, dass man krank wird. Eine Auslandskrankenversicherung hatte ich nicht abgeschlossen. Ich bin dennoch während des Semesters oft krank geworden und war gezwungen zum Arzt zu gehen. Generell gilt: auch wenn man eine europäische Versicherungskarte hat, muss man den Arzt immer in bar bezahlen. Ein Termin kostet 23€; geht man samstags zu einem der Notfallärzte, liegt das Honorar schon bei 50€. Auch verschriebene Medikamente müssen selbst bezahlt werden. Die einzige Möglichkeit das Geld wieder zurück zu bekommen, ist, einen Antrag auf Kostenerstattung bei der eignen Krankenkasse zu stellen. Man erhält in Frankreich jedes Mal ein „feuille de soins“, wo der Arzt notiert, was er behandelt hat sowie die Höhe des Honorars. Diese Rechnungen müssen dann an die Krankenkasse geschickt werden. Eine 100%ige Erstattung gibt es nicht. Ich selbst warte auch noch auf eine Antwort. Insgesamt wäre eine Auslandsversicherung dennoch teurer gewesen als eine komplette Selbstbeteiligung.

Universität

Die Universität Lyon 2 teilt sich auf zwei Campi auf: Berges du Rhône und Bron. Die juristische Fakultät ist in Berges du Rhône, direkt am Ufer der Rhône. Das Gebäude ist eine Art Schloss, in dem man sich anfangs öfters verirrt. Es ist wichtig sich zu merken, wo sich das SRI, also das International Office befindet, weil man dort am Anfang des Aufenthalts sehr oft wegen Dokumenten und bei Fragen hinmuss. Eine weitere Anlaufstelle ist das Büro von Pascal Lauvergeon, der sich konkret um ausländische Jurastudenten kümmert und immer hilft, wo er nur kann.

Im Vergleich zu Frankfurt ist die Université Lyon 2 nicht so modern. Die Technik funktioniert kaum und die Räume sind so gut wie nicht isoliert. Andererseits ist es wunderschön auch einmal auf so einem alten Campus zu studieren!

Was die Kurse betrifft, so bekommt man zu Beginn in einer der Einführungsveranstaltungen eine Liste mit Kursen von allen Semestern. Daraus kann man frei wählen. Ich empfehle vorher eine E-Mail an das Auslandsbüro des Fachbereichs zu schreiben, um in Erfahrung zu bringen, welche der französischen Kurse in Frankfurt angerechnet werden können, damit hinterher keine Komplikationen entstehen.

Die ersten Tage an der Uni und Einschreibung

Vor der Ankunft erhält man von der dortigen Universität einen Terminplan sowie Informationsmaterial per Post. In der ersten Woche gibt es auch eine Informationsveranstaltung, bei der man die Immatrikulationsbescheinigung bekommt. Erst mit dieser kann man den Studentenausweis abholen, der vor Ort (mit Fotograf) ausgestellt wird.

Zudem erhält man einen „Contrat pédagogique“ – eine Tabelle, in der alle Kurse mit ihren ECTS Punkten eingetragen werden, die man besuchen möchte. Um sich für die Vorlesungen anzumelden, muss man mit diesem Dokument zu jedem Professor gehen und ihn von ihm unterschreiben lassen.

In den ersten Wochen gibt es viele Einführungsveranstaltungen, einige Erasmuspartys und und und. Ganz auf sich alleine gestellt ist man folglich nicht. Eine Anlaufstelle ist auch das „My little Café“, dort wird geholfen wenn man beispielsweise ein Bankkonto eröffnen muss oder noch nach einer Wohnung sucht. Selbst wenn man also überhaupt keine Ahnung hat, was in Lyon alles zu erledigen ist, es wird immer geholfen.

Stage Prune

Bevor die Vorlesungen angefangen haben, habe ich noch am Stage Prune teilgenommen. Für uns Frankfurter Studenten ist er glücklicherweise kostenlos. In diesem Sprachkurs wiederholt man Grammatik und lernt den Wortschatz des Themas, welches man gewählt hat. Ich war im Kurs „Lyon, ville durable“. Wir waren eine Gruppe von 12 Studenten aus Deutschland, USA und Schweden. Während ich von anderen gehört habe, dass sie in ihren Kursen Aufsätze geschrieben und Vorträge gehalten haben, waren wir mit unserer Gruppe jeden Tag unterwegs. Wir waren im künstlerischen Viertel Croix-Rousse, hatten eine Weinprobe um 11 Uhr morgens, waren zusammen essen und haben uns im Park auf die Wiesen gelegt.

Aber was für mich noch wichtiger war: in diesen anderthalb Wochen habe ich neue Leute kennengelernt, die ich nun zu meinen guten Freunden zählen kann und mit denen ich mein ganzes Semester zusammen verbracht habe!

Studieren

Vergleichbar mit unserem System gibt es in Frankreich Vorlesungen (CM – cours magistraux) und Tutorien (TD – travaux dirigés).

In den Vorlesungen liest der Professor normalerweise sein Skript vor und die Studenten schreiben nur mit. Die Vorlesungen gleichen einem Diktat, einige Professoren wiederholen ihre Worte nicht und ein hochgeladenes Skript im Internet, wie wir es kennen, gibt es dort nicht. Deshalb empfehle ich, am Ende des Semesters für die Klausuren einige Franzosen nach ihrem Skript zu fragen. Das hat auch immer problemlos geklappt.

Ich hatte zwei TDs und meines Erachtens hat das absolut gereicht. Jede Woche wurden Hausaufgaben aufgegeben, die am Anfang für mich unlösbar schienen. Aber mit der Zeit wurde es besser. Nichtsdestotrotz sollte man ein gutes Niveau in Französisch haben, um den TDs folgen zu können.

Die Bibliothek eignet sich gut zum Lernen, wenn man einen ruhigen Platz braucht. Jedoch ist die Anzahl der Sitzplätze gering. Außerdem ist es auch hilfreich, einige Bücher fürs Lernen auszuleihen, teilweise sind sie nämlich genauso aufgebaut wie die Vorlesungen der Professoren.

Inhaltlich unterscheidet sich das Jurastudium in Frankreich sehr vom deutschen System. Neben dem verschulerten Auswendiglernen wird kaum mit dem Gesetzestext gearbeitet. Daran musste ich mich erst einmal gewöhnen.

Generell hatte ich den Eindruck, dass die Organisation in der Uni etwas chaotisch ist. Hier wären wir auch wieder beim Punkt Bürokratie. Entweder hat ein Online-Zugang nicht funktioniert, die E-Mails vom Professor haben uns Erasmus-Studenten nicht erreicht oder wir waren nicht auf der Kursliste. Dementsprechend oft habe ich das Sekretariat besucht, um diese Probleme zu klären. Am Ende hat auch alles funktioniert, jedoch war der Weg zur Lösung der Probleme umständlich.

Leben in Lyon

Neben dem Studieren ist ein Auslandssemester oder -jahr selbstverständlich auch dafür da, Stadt, Land und Kultur kennenzulernen. Lyon ist eine sehr schöne Stadt, in der es viel zu entdecken gibt. Auch wenn sie die drittgrößte Stadt Frankreichs ist, kann man sie nicht mit anderen Großstädten vergleichen.

Das Stadtzentrum befindet sich auf der Halbinsel zwischen den beiden Flüssen. Im Westen ist die wunderschöne Altstadt, welche zum UNESCO Weltkulturerbe gehört, mit Bars, verwinkelten Gassen und der Basilique Fourvière. Im Norden ist der riesige Parc de la tête d'or, der besonders im Sommer in seiner Blütenpracht erstrahlt und in dem man auf den Wiesen picknicken kann.

Es lohnt sich auch einmal ins Museum oder ins Theater zu gehen. In der ganzen Stadt gibt es Plakate zu neuen Museumsausstellungen und Theaterstücken. Und als Student kommt man entweder gratis rein oder bekommt Vergünstigungen.

Typisch für Frankreich ist die Mittagspause, die in der Regel von 12:30 Uhr bis 14 Uhr geht. In der Zeit haben einige Geschäfte und vor allem Behörden geschlossen. Diese Pause sollte man also immer mit einplanen.

Was in Frankreich natürlich auch ganz großgeschrieben wird, ist gutes Essen. Es gibt ganz viele Cafés und Restaurants in Lyon, vor allem im 2. Arrondissement entlang der Saône. Die Restaurants in denen typische Gerichte aus Lyon angeboten werden, heißen Bouchons. Entlang der Rhône gibt es Boote, die zu einer Bar umgebaut wurden und die ebenfalls einen eigenen Namen haben: Péniche.

Mein Lieblingsplatz waren die Stufen an der Rhône, wo man sich im Sommer hinsetzen und mit seinen Freunden einen Wein genießen kann.

Das wichtigste Event ist wohl das Lichterfest „fête des lumières“, welches immer Anfang Dezember stattfindet. Das Lichterfest wird in der ganzen Stadt gefeiert; überall Dekorationen und nicht nur die Innenstadt ist helle erleuchtet: Die Bewohner stellen Windlichter an die Fenster, sodass überall Lichter zu finden sind. In der Innenstadt gibt es zudem Lichtspektakel an den Gebäuden.

Da Lyon eine Großstadt ist, sollte man nicht unbedingt spätabends alleine unterwegs sein. Allerdings hatte ich noch nie negative Erfahrungen machen müssen, nicht einmal um zwei Uhr nachts im Viertel Guillotière, das eine hohe Kriminalitätsrate aufweist.

Was das Kennenlernen von Franzosen angeht, muss ich sagen, dass sich dies eher schwierig gestaltet. In der Uni lernt man kaum jemanden kennen. Und sonst hatte ich eher das Gefühl, dass die meisten nicht sonderlich an uns interessiert waren. Aber man soll sich nicht entmutigen lassen, ich habe dennoch einige Franzosen kennenlernen können und wir sind gute Freunde geworden, mit denen ich immer noch Kontakt habe.

Transport und Ausflüge

Erreichbar ist in Lyon alles mit den öffentlichen Verkehrsmitteln. Am besten man besorgt sich, sobald man den Studentenausweis hat, eine TCL-Karte für ca. 30€ im Monat, mit der man alle Trams, Metros und Busse nutzen kann. Es gibt ebenfalls ein gut ausgebautes „vélo’v“ System, vergleichbar mit dem deutschen call-a-bike.

Wer den Süden Frankreichs noch nicht kennt, sollte die Gelegenheit nutzen und einige Kurztrips unternehmen. Ich war in Grenoble und Montpellier – morgens hin, abends zurück. Mit dem OUIbus kommt man beispielsweise für 12€ nach Grenoble und wieder zurück. Auch nach Paris ist es von Lyon aus nicht weit, die Fahrt dauert nur 2 Stunden.

Empfehlenswert sind auch die Ausflüge, die von der Uni angeboten werden. Ich habe bei einer Bier- und Weinprobe in Beaujolais teilgenommen. Die Kosten lagen bei 20€.

Fazit

Wenn ich nun auf mein Semester zurückblicke, kann ich sagen, dass es mit die beste Zeit meines Lebens war. Alleine in einem anderen Land zu leben und so viel Neues zu entdecken – diese Chance bekommt man nicht immer.

Mein Französisch hat sich auch um einiges verbessert, auch wenn ich ein relativ hohes Niveau (GER B2/C1) schon vor der Abreise hatte. Nichtsdestotrotz, vor allem aufgrund der vielen Behördengänge und weil es sich um ein Jurastudium im Ausland handelt, würde ich ein Auslandssemester nur empfehlen, wenn man schon ein gutes Sprachniveau hat, sonst kann man den Vorlesungen nicht folgen und im Notfall weiß man sich – wegen der Sprachbarriere – nicht zu helfen. Und das Vorurteil, dass Franzosen keine anderen Fremdsprachen mögen, hat sich während der fünf Monate mehrmals bestätigt.

Trotz einiger bürokratischer Hürden und auch wenn mir die Art des französischen Jurastudiums nicht so sehr gefallen hat, bin ich unglaublich froh, dieses Auslandssemester gemacht zu haben. Mir wird Lyon sehr fehlen. Ich habe Lebenserfahrung gesammelt und habe nun auch ein anderes, besseres Bild von unseren französischen Nachbarn als vor der Abfahrt.

Wer Frankreich kennenlernen möchte, die Kultur, Sprache und Leute, sollte sich ernsthaft überlegen, einige Zeit in Lyon zu leben.